Zeitschrift: Textiles suisses [Édition multilingue]
Herausgeber: Textilverband Schweiz
Band: - (1982)
Heft: 50

Artikel: 100 Jahre Textilentwurf : St. Gallen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-795448

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

URS HOCHULI, PRÄSIDENT DES ENTWERFER-VEREINS ST. GALLEN

100 Jahre Textilentwurf - St. Gallen

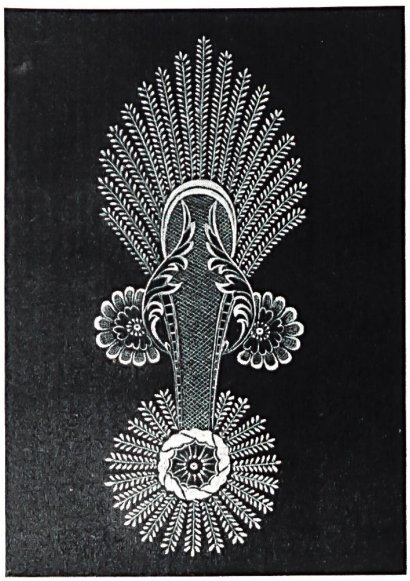
DER ENTWERFER-VEREIN ST. GALLEN ZWISCHEN 1882 UND 1982

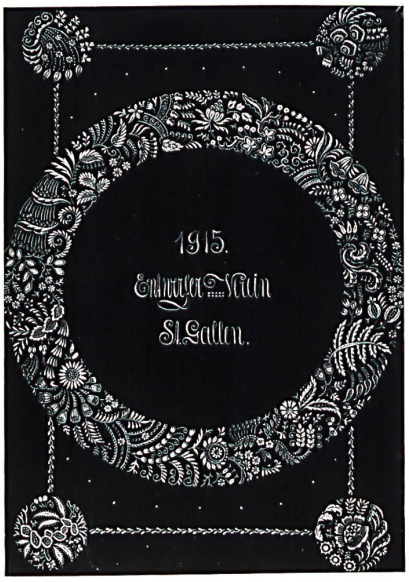
Bereits 100 Jahre sind es her, seit sich in der Textilmetropole St. Gallen der Berufsverband der Textilentwerfer konstituierte, ein Verband, dem angestellte und freie Designer angehören. Dass eine solche Institution mit dem historischen Schicksal der Stadt und vor allem ihrer bedeutendsten Industrie-Sparte, der Stickerei-Industrie, eng verbunden ist, zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte des Vereins, der ein grosses Potential kreativer Kräfte umfasst.

Die Gründung des Entwerfer-Vereins 1882 fiel in eine bewegte Zeit. St. Gallen machte im 19. Jahrhundert tiefgreifende Wandlungen durch. Neuerungen und Entdeckungen bewegten die Gemüter. Im Gründungsjahr 1882 fand in München die «Elektrische Ausstellung» statt, nachdem in St. Gallen drei Jahre zuvor schon die ersten Elektrizitäts-Einführungsproben durchgeführt wurden, und zwar an der Vadianstrasse, dem Zentrum der Stickerei-Industrie. Es wäre wohl vermessen, die Installation des elektrischen Lichts in St. Gallen mit der Gründung des Entwerfer-Vereins in Zusammenhang zu bringen. Doch ist die Tatsache nicht zu bestreiten, dass diese Versuche auf Veranlassung des Industrie- und Gewerbemuseums zustande kamen, das seit seiner Gründung 1863 zum geistigen und kreativen Zentrum der St. Galler Stickerei geworden ist.

Die Stickerei-Industrie stand damals in voller Blüte. Ein gutes Dutzend Jahre waren bereits vergangen, seit der Uzwiler Jakob Gröbli den Pantographen erfunden hatte. Aber dessen Siegeszug war noch keineswegs gesichert. Die Produktion stützte sich auf die 20 000 Handstickmaschinen, die in den Kellern und Sticklokalen der Ostschweiz standen und einen grossen Teil der Bevölkerung ernährten. Die Mode war der Stickerei wohlgesinnt. Die Entwerfer lernten ihr Handwerk – wie auch heute noch – an der Zeichnungsschule des Industrie- und Gewerbemuseums, die zu jener Zeit an der Wassergasse stand und erst 1885/86 ins Museum an der Vadianstrasse hinübersiedelte. Das Bedürfnis der Zeichner, sich zu einem Verein zusammenzuschliessen, muss schon in den 60er und 70er Jahren vorhanden gewesen sein, kennt man doch aus dieser Zeit sogenannte «Zeichnercirkel». Aber erst am 17. Juni 1882 veröffentlichte das «Tagblatt» einen Aufruf zur Gründung eines Zeichnervereins. Am 22. Juni 1882 fanden sich 21 Zeichner im Café «Börse» ein. Unter der Leitung von Julius Pankratius Moser wurde der «Zeichner-Verein St. Gallen» gegründet. Der Begriff «Entwerfer» war damals nicht gebräuchlich, er wurde erst im Jahre 1914, anlässlich der Umbenennung des Vereins in «Entwerfer-Verein», eingeführt. Diese scheinbar nebensächliche Tatsache zeigt genau, was vom Stickereientwerfer zu jener Zeit verlangt wurde und wo der wichtigste Akzent seiner Berufsausübung lag: Er hatte ausschliesslich der Textilindustrie Zeichnungen zu liefern.

Bald zeigte sich, dass die Mitglieder des Vereins ein besonderes Interesse an der Ausbildung des kreativen Nachwuchses bekundeten. Der Kontakt zur Zeichnungsschule war intensiv, und die jährlichen Ausstellungen im Industrie- und Gewerbemuseum wurden gemeinsam besucht und lebhaft diskutiert. Man stand den Lehrern beratend zur Seite und unterstützte sie mit Erkenntnissen und Erfahrungen aus der Praxis. Die Lehrer hielten hingegen Vorträge im Verein und beeinflussten ihrerseits wieder die Dessins-Kreateure.





◁◁ Schön gezeichneter Entwurf von 1904 für ein Ätzmotiv.

◁ Entwurf für das Titelblatt der Vereinsschrift 1915 des Entwerfer-Vereins St. Gallen.

Im Protokoll vom 23. März 1892 steht, dass Herr Emil Hansen, Lehrer für gewerbliches Zeichnen am Industrie- und Gewerbemuseum, an der Vorstandsitzung des Zeichnervereins teilnahm, über seinen Unterricht sprach und Arbeiten der bevorstehenden Schulausstellung zur Begutachtung vorlegte. «...die Arbeiten wurden als zufriedenstellend befunden, und sie zeigen den Ernst, mit dem im Unterricht Herr Hansens gearbeitet wird.» Dass es sich bei besagtem Herrn Hansen um den später berühmt gewordenen deutschen Maler Emil Nolde handelte, konnten die anwesenden Herren der Kommission noch nicht wissen. Noldes Zeit am Industrie-und Gewerbemuseum fiel in die Jahre 1892–1897. Seine Tätigkeit umfasste aber nicht nur den Unterricht für «Ornamentmalen, gewerbliches Zeichnen und Modellieren», sondern auch die Betreuung eines Ateliers, das Entwürfe für das Schreiner- und Schlossergewerbe zur Verfügung stellte.

Bald nach der Gründung des Vereins finden sich bereits die ersten Stellenvermittlungen. Der Entwerfer-Verein offeriert der st. gallischen Stickerei-Industrie diesen besonderen Service, der bis heute ein wichtiger Kontakt zwischen Industrie und Entwerfern geblieben ist. Bemerkenswert sind die Briefe aus dem Ausland, anfangs vor allem aus dem vogtländischen Plauen, in welchen um eine Stelle als Stickereizeichner in St. Gallen ersucht wurde. Allerdings war man schon damals eher zurückhaltend in der Aufnahme ausländischer Zeichner, weil man befürchtete, dass das Know-how der bereits in aller Welt bekannten St. Galler Kreationen kopiert werden könnte. Dies hat sich bis heute kaum verändert. Die Kehrseite der zwar verständlichen, aber oft auch kleinlichen Haltung zeigte sich sehr bald in einer Isolierung vom kreativen Geschehen anderer Textilzentren. Man realisierte diese Gefahr und erzielte eine gewisse Öffnung nach aussen, indem jährliche Reisen ins Ausland unternommen wurden. Besonders die Modestadt Paris zog die Entwerfer aus St. Gallen immer wieder an. An der Weltausstellung 1889 in Paris erschien der Verein bereits mit einer Gruppe von 24 Mitgliedern. Stickereien waren damals noch das Privileg einer wohlhabenden Gesellschaft. Im Laufe der Jahre verbreiterte sich die Käuferschaft, und als auch die Filmindustrie des 20. Jahrhunderts, besonders die amerikanische, sich in ihren Werken mit den schönen St. Galler Kreationen befasste, z. B. «That Forsyte Woman», 1949, mit Errol Flynn und Greer Garson, und «Nancy Goes to Rio», 1950, mit Ann Sothern und Jane Powell, trug dies ebenfalls zu der Popularisierung dieser St. Galler Spezialitäten bei.

Der Entwerfer-Verein war seit seiner Gründung ein politisch und konfessionell neutraler Berufsverband. Seine Aufgabe fand er ausschliesslich im beruflichen und kulturellen Bereich. Er hat sich nie politisch oder gewerkschaftlich betätigt. Trotzdem kam ihm während der beiden Weltkriege eine ganz besondere Bedeutung zu. Seine Mitglieder waren in der Hauptsache Entwerfer, die in Exportfirmen als Angestellte tätig waren. Mehr und mehr schlossen sich auch selbständig arbeitende Zeichner und Inhaber von Studios und Ateliers mit z.T. mehreren Angestellten dem Verein an. Damit wurde der Entwerfer-Verein sowohl eine Arbeitnehmer- wie eine Arbeitgeber-Vereinigung. Er setzte sich besonders während des 2. Weltkrieges für den Anschluss seiner Mitglieder an die Lohnausgleichskasse der Stickerei-Fabrikationsbetriebe ein und erwirkte gleichzeitig den damals so dringenden Verdienstersatz für die selbständigen Entwerfer.

DIE BEDEUTUNG DES TEXTILENTWERFERS SEIT 1882

Die Gründung des Entwerfer-Vereins geht ausschliesslich auf die Stickerei-Industrie der Ostschweiz zurück. Heute gehören ihm auch eine Anzahl Textildruck- und Webereientwerfer an. Der Verein schätzt sich glücklich, dass die Öffnung in verwandte Berufe gelang, und freut sich über die gegenseitige befruchtende Beeinflussung.

Im Umgang mit Stickereikreationen, aber auch anderer Textilien, ist der Begriff «Kunst» tunlichst zu vermeiden. Der Stickereientwerfer ist kein Künstler, er arbeitet nicht künstlerisch. Diese Tatsache wird oft, ganz zu Unrecht, als disqualifizierend empfunden. Sie ist es nicht, aber sie befreit den Entwerfer von dem schlechten Gewissen, das ihn allenfalls überfällt, wenn er seine Arbeiten mit Kunstwerken zu vergleichen beginnt. Die Voraussetzungen für den Entwerfer sind ganz andere als jene für den freischaffenden Künstler. Dieser entwirft im Hinblick auf ein modisches oder zumindest textiles Produkt, das verkauft werden will, jener – wenn er den Begriff «Kunst» so seriös auffasst, wie es diesem zusteht – wird keine verkaufsbezogene oder zeitbedingte «modische» Konzessionen machen. Will man den

Begriff des Entwerfers näher bezeichnen, so bietet sich uns das englische «industrial designer» an.

Zweifellos hat sich die Aufgabe des Entwerfers im Laufe der Zeit geändert. Zwar nicht qualitativ, aber funktionell. Vor hundert Jahren verlangte man vom Stickerei-Entwerfer eine auch quantitativ befriedigende Anzahl Entwürfe, die er täglich abzuliefern hatte. Über die Auswahl der zu stickenden Dessins wie auch über die Gestaltung der Kollektion befand ausschliesslich der «Patron». Man würde sich aber täuschen in der Annahme, dass die Entwürfe in zeichnerischer Hinsicht unter der quantitativen Anforderung zu leiden hatten. Im Gegenteil. Neidlos stellen wir fest, dass die zeichnerischen Qualitäten früher oft sogar besser waren als heute. Die Situation, in der aktuellere Kriterien für die Auswahl eines Dessins wichtiger sind als saubere, zeichnerisch einwandfreie Arbeiten, lässt die zeichnerischen Qualitäten hie und da ins Hintertreffen geraten. Und doch dürfen wir mit Überzeugung feststellen, dass die St. Galler Stickereientwerfer, die in den ca. 30 Exporthäusern für die Kollektionen verantwortlich sind, immer noch auf allen Märkten führend sind. Wir wissen, dass in Übersee, in Asien, Italien, Frankreich, Österreich und Deutschland, in England, Spanien und in vielen andern Ländern ebenfalls Stickereien produziert werden. Ohne jegliche Übertreibung dürfen wir sagen, dass die Kreationen dieser Stickereibetriebe die entscheidenden Impulse – auf welche die modischen Häuser aller textilen Richtungen immer wieder zurückgreifen – von den Entwürfen aus den Ateliers der St. Galler Exporthäuser stammen. Man kann sich fragen weshalb. Da ist einmal die Förderung und Ausbildung des Nachwuchses zu nennen, die seit Bestehen der Zeichnungsschule des Industrie- und Gewerbemuseums ein ganz besonderes Anliegen der st. gallischen Stickereiindustrie und des Entwerfer-Vereins ist. Junge, begabte Menschen werden hier sorgfältig von Fachleuten auf ihren Beruf vorbereitet. Wie sehr immer wieder am Ausbildungsprogramm gearbeitet wird, zeigt die Tatsache, dass im Frühjahr 1982 ein vollständig neues Schulkonzept eingeführt wurde. Es ist eine charakteristische Erscheinungsform des Entwerfers, dass er sich nie mit Bewährtem zufrieden gibt. Bestandenes ist zwar als Anregung und Ausgangspunkt notwendig, birgt aber auch die Gefahr des Stehenbleibens und Ausruhens, der wohlgefälligen Betrachtung in sich. Dies ist wohl das Letzte, was sich der Entwerfer eines Exporthauses oder eines Studios leisten kann. Nicht nur die Ausbildung ist wichtig, sondern auch die persönliche Entfaltung.

Im Gegensatz zu den Stylisten des Prêt-à-Porter bleiben die Designer der Stoffe und Stickereien oft anonym. Sie sind in der Regel Angestellte der Exportbetriebe in und um St. Gallen, die sich ihrer Verantwortung voll bewusst sind, denn von ihrem Einsatz hängt der Erfolg der Kollektionen ab, der Arbeitsplätze sichern hilft. Ihre Arbeit erfolgt meist im Team, weshalb keine Namen an die Öffentlichkeit gelangen. Dies ist schon oft bedauert worden. Es wurden im Laufe der Geschichte des Entwerfer-Vereins verschiedene Anstrengungen unternommen, aus dieser Anonymität herauszutreten. Es ist bis jetzt nie gelungen, wie auch jüngste Beispiele wieder gezeigt haben. Die Tätigkeit des Entwerfers hat sich, wie bereits angedeutet, im Verlaufe der Zeit geändert. Wohl fand man St. Galler Entwerfer schon im letzten Jahrhundert in Paris und London, wo sie sich in den grossen Museen zu neuen Kreationen inspirieren liessen. Ihr wichtigster Arbeitsort war jedoch der Zeichentisch im Atelier des St. Galler Exporthauses oder seines Studios. Dort wurden die Ideen in realisierbare Entwürfe umgearbeitet. Einstige Briefe und Vorträge, welche die Herren «Kollegen» zu Hause über das Gesehene informierten, sind interessante Zeugnisse früherer Reisetätigkeit. Besonders eindrücklich sind die zahlreichen Skizzenbücher alter Stickereientwerfer. Seite um Seite ist gefüllt mit sorgfältigen Zeichnungen, Landschaftsskizzen und Ornamenten, architektonischen Details und ganz besonders Blumen- und Pflanzenzeichnungen, die auf ein sehr genaues Beobachten und ein liebevolles Verhältnis zur Natur schliessen lassen. Dieses fortwährende Arbeiten in der Natur mit Zeichenstift und Papier ist wohl der Hauptgrund des hohen zeichnerischen Könnens der Entwerfer früherer Zeiten.

Durch die Wandlungen der Mode und der Lebensgewohnheiten stellen sich dem Entwerfer heute ganz andere Probleme, die sowohl der selbständige wie auch der angestellte Zeichner zu bewältigen hat. Hier sei auch auf die Bedeutung des Studio- oder Atelierinhabers hingewiesen. Obwohl sein Absatzgebiet in den meisten Fällen die Schweiz ist, sind auch ausländische Unternehmungen auf die Kreativität st. gallischer Entwerfer aufmerksam geworden. Der Entwerfer-Verein amtet in solchen Fällen seit Bestehen als neutrale Stellen- oder Arbeitsvermittlung. Es darf aber nicht übersehen werden, dass die Zahl der in den Exporthäusern angestellten Entwerfer wesentlich grösser und ihre Aufgaben oft vielfältiger und verantwortungsvoller sind. Sie sind an der Verkaufsfront ebenso häufig anzutreffen wie zu Hause am Zeichentisch. Erst der persönliche Kontakt mit den Kunden und den Lebensgewohnheiten der Menschen in New York, Tokio, Kapstadt, London, Paris und Rom gestatten es ihm, modisch richtige und marktgerechte Entwürfe zu zeichnen. Der persönliche Kontakt mit dem Markt aber auch die damit zusammenhängenden Anforderungen in zeichnerischer, sprachlicher und modischer Hinsicht sind es, welche die Rekrutierung geeigneten Nachwuchses erschweren. Gerade diese Vielseitigkeit gibt aber auch jene Befriedigung, wie sie in einem anderen Berufe kaum möglich ist.

◁◁
Modische Wäschestickerei heute – Kunstseidenstickerei mit Ätzapplikation, auf Schnitt abgepasst. Entwurf 1982.

◁
Naturalistisch inspirierter Allover. Entwurf 1982.

▽
Reiche Bordüre mit Applikationen, Entwurf 1982.